

# KIRCHE *heute*



Amazonassynode im Vatikan: Indigene aus dem Amazonasgebiet vor dem Petersdom in Rom.

## Verheiratete Priester, aber nur in Ausnahmefällen

Mit der Verabschiedung des Schlussdokuments und einer Messe ist die Amazonas-synode im Vatikan am 26./27. Oktober zu Ende gegangen. Die von einigen erhofften und anderen gefürchteten grossen Schritte blieben aus.

Drei Wochen dauerten die Beratungen über neue Wege der Seelsorge und einer ganzheitlichen Ökologie im Amazonasgebiet. Im Zentrum stand dabei die Frage, wie dem Notstand in der pastoralen Versorgung der riesigen und teilweise schwer erreichbaren Region zu begegnen sei. Das am 26. Oktober verabschiedete Schlussdokument schlägt eine vorsichtige Öffnung vor. Ja zur Zulassung

von verheirateten Männern zum Priesteramt, aber nur in Ausnahmefällen.

Konkret sprachen sich die Synodenväter dafür aus, dass für Gemeinden des Amazonasgebiets, die besonders unter Priestermangel leiden, auch entsprechend ausgebildete Familienväter geweiht werden können, die zuvor Ständige Diakone waren. Eine allgemeine Aufhebung des Zölibats ist damit nicht verbunden. Der entsprechende Artikel im Schlussdokument schaffte das erforderliche Zweidrittelmehr mit 128 Ja-Stimmen (bei 41 Nein-Stimmen) nur knapp.

Zum Frauendiakonat heisst es, dass dieses in den Beratungen mehrfach gefordert worden sei. Der Vorschlag einer Zulassung jedoch

wird von der Versammlung nicht explizit unterstützt. Allerdings enthält der Text den Wunsch, mit einer vom Papst im Jahr 2016 eingesetzten Kommission zum Frauendiakonat in Austausch zu treten.

Appelle enthält das Papier auch zum Einsatz für die Rechte von Indigenen im Amazonasgebiet, die Würdigung indigener Traditionen und den Umweltschutz. Das Schlussdokument hat keine bindende Kraft, dient aber als Grundlage für die Meinungsbildung des Papstes für ein eigenes Schreiben. Dieses soll bis Ende Jahr vorliegen.

*kath.ch/Regula Vogt-Kohler*

*Stimmen zur Amazonassynode: Seite 3*

46–47/2019 | 48. Jahrgang

[www.kirche-heute.ch](http://www.kirche-heute.ch)

Münsterreliquien in Mariastein	4
Was die Junia-Initiative will	5
Wie es zum Jesuitenverbot kam	26
Impuls von Nadia Miriam Keller:	
Der Himmel in mir	28
Aus den Pfarreien	6–23



**Licht für die Toten, Licht für uns**

*Ein Erlebnis aus dem Bergdorf Visperterminen ruft sich mir in dieser Jahreszeit in Erinnerung. Eine kalte, klare Novembernacht. Hoch über dem Tal ragten am Hang die Holzhäuser des alten Dorfteils in die Stille. Auf dem Weg zum Versammlungsort fiel unser Blick von oben auf Kirche und Friedhof. Und da: Ein Meer von flackernden Kerzenlichtern, auf jedem Grab eines, liess den Friedhof in der Dunkelheit wie einen dicht bevölkerten Dorfplatz erscheinen. Die Landsgemeinde der Seelen. Rundum bildeten weisse Drei- und Viertausender die stumme Arena. Darüber der Himmel, übervoll von Sternen.*

*Wie im Wallis, gehört es auch bei uns für viele zur Tradition des Totengedenkens, an Allerheiligen oder Allerseelen die Gräber der Verstorbenen zu besuchen, ihnen vor dem Winter einen schlichten Blumenschmuck oder ein kleines Licht aufs Grab zu bringen. Je länger, je mehr freue ich mich auf diesen wiederkehrenden Termin Anfang November. Es ist ein Fixpunkt im Jahr, eine kleine Auszeit und ein Moment der Ruhe. Die Gedanken an unsere Verstorbenen führen zu einer Selbstvergewisserung. Sie geben uns eine Vorstellung von unserem eigenen Platz in der Zeit, in der Abfolge der Generationen.*

*Nicht nur die verstorbenen Angehörigen werden uns beim Gang über den Friedhof gegenwärtig, sondern auch manche Bekannte, Nachbarn oder andere Zeitgenossen, selbst wenn sie uns nicht wirklich nahe standen. Vielleicht verstehen wir erst jetzt, was sie uns mitgegeben haben.*

*Die katholische Tradition von Allerseelen ist ein Totengedenken in Gemeinschaft. So kommt es auf dem Friedhof auch zu Begegnungen mit Lebenden. Ein Gruss, ein Blick, ein kurzes Gespräch vermögen in uns etwas wachzurufen, das im Alltag vielleicht lange Zeit in den Hintergrund gerückt war, aber immer Teil unseres Lebenswegs bleiben wird.*

*Sich an die Toten zu erinnern, mit ihnen in Beziehung zu bleiben, ist ein menschliches Urbedürfnis. Die Kirche pflegt es. Nicht nur am Fest Allerseelen, sondern im ganzen Jahreslauf schliesst sie die Verstorbenen immer wieder ganz selbstverständlich ins Gebet ein. Während die Toten für die Wirtschaft keine Bedeutung mehr haben, gehören sie in der kirchlichen Gemeinschaft dazu. Das folgt aus dem Glauben an die Auferstehung, und es ist gut für unser Zusammenleben. Das Licht, das wir unseren Toten ans Grab oder an die Urnennische stellen, leuchtet auch uns.*

Christian von Arx

**Allerseelen: Papst zu Christenverfolgung**

Am Totengedenktage Allerseelen hat Papst Franziskus an das Schicksal verfolgter Christen erinnert. «Es gibt heute noch verfolgte Christen, mehr als in den ersten Jahrhunderten», sagte er in einer frei gehaltenen Predigt bei einem Gottesdienst in den Priscilla-Katakomben. «In vielen Ländern ist Christ-Sein ein Verbrechen und verboten.» Zugleich rief er dazu auf, das eigene Schicksal auch in solchen Situationen Gott anzuvertrauen. Franziskus erinnerte an die Auferstehung und die Bedeutung von Hoffnung und Gottvertrauen für Christen. «Unsere Hoffnung ist im Himmel verankert.»

**Bundesrat predigt an Reformationssonntag**

Zum Reformationssonntag am 3. November haben Bundesrat Guy Parmelin und Kirchenbundspräsident Gottfried Locher gemeinsam im Zürcher Grossmünster gepredigt. Sie forderten Innovationen in Kirche und Staat. Volkswirtschaftsminister Parmelin betonte dabei, Staat und Kirche seien Institutionen, die den Menschen dienen. Die Zukunft der Kirche und des Staates hängen davon ab, ob sie offen seien für Modernisierungen. Locher hielt fest, dass die ständige Erneuerung nicht nur erwünscht, sondern in der Reformation selbst angelegt sei.

**Die Dynamik verheirateter Priester**

Sollten künftig im Amazonasgebiet Familienväter geweiht werden können, erwartet der Kirchenrechtler Thomas Schüller einen Do-

minoeffekt. «Bischofskonferenzen aus allen Teilen der Welt, in denen ebenfalls Priester-mangel herrscht, werden sagen: Was im Amazonasgebiet gilt, muss auch bei uns erlaubt sein», sagte er im Interview mit dem «Spiegel». Spannend werde es, wenn ein verheirateter Priester aus dem Amazonasgebiet die Diözese wechseln und beispielsweise nach Europa gehen würde. «Das wird Auswirkungen auf die Kirche haben. Schon die ersten Berichte in den Medien über verheiratete Priester werden eine Dynamik entwickeln. Das ist der Grund, warum eine kleine Gruppe von Kirchenoberen Panik hat und die Neuerung verhindern will», sagte Schüller dem Magazin.

Quelle: kath.ch

**WAS IST ...****... eine Prozession?**

*Unter einer Prozession (vom lateinischen Processio, das Vorwärtsschreiten) versteht man in der Religionswissenschaft die rituelle, geordnete und zielgerichtete lineare Bewegung einer Gruppe von Gläubigen in gemässigtem Tempo. Prozessionen gehören zu den elementaren kulturellen Vollzügen, sie sind für Religionen fast aller Zeiten und Kulturen belegt. Die Christen integrierten Prozessionen als «heiligen Kult» in ihren Ritus. In der Prozession wurde das wandernde Gottesvolk augenfällig erfahrbar. Die Reformatoren haben Prozessionen abgelehnt. rv*

**Münsterjubiläum mit Prozession abgeschlossen**

Oliver Hochstrasser

**Offizieller Abschluss des Münsterjubiläums mit dem Basler Bischof Felix Gmür und dem evangelisch-reformierten Kirchenratspräsidenten Lukas Kundert:** Mit einem ökumenischen Gottesdienst und einer Prozession zum Kunstmuseum ging am Reformationssonntag der Veranstaltungsreigen des Jubiläums «1000 Jahre Münster» offiziell zu Ende. Ganz Schluss ist jedoch noch nicht. Die Ausstellung «Gold & Ruhm», in deren Rahmen die goldene Altartafel vorübergehend nach Basel zurückgekehrt ist, ist noch bis am 19. Januar geöffnet. Detailinformationen gibt es unter: [www.1000jahrebaslermuenster.ch](http://www.1000jahrebaslermuenster.ch)

Aktuelle News und Beiträge auf  
[www.kirche-heute.ch](http://www.kirche-heute.ch)

# «Der Reformstau in der Frauenfrage bleibt bestehen»

Tenor der Reaktionen zur Amazonassynode: Kleine Schritte, die es zu würdigen gilt

**Den grossen Durchbruch in der Ämterfrage hat die Amazonassynode nicht gebracht. So gesellt sich zur Anerkennung der kleinen Schritte Hoffnung auf eine weitere Öffnung, aber auch Enttäuschung über das Ergebnis.**

Zu den Hoffnungsvollen gehört der deutsche Theologe und Psychotherapeut Wunibald Müller: Er ist davon überzeugt, dass die Amazonassynode in die Geschichte eingehen werde als die Synode, mit der das Ende des Pflichtzölibats eingeläutet wurde. «Mit der Empfehlung, bewährte verheiratete Männer zu Priestern zu weihen, ist endgültig der Damm gebrochen, der bisher eine Aufhebung des Pflichtzölibats verhinderte.»

## Engagierte Frauen vor Austritt

Enttäuscht zeigt sich die Theologin Jacqueline Straub: Die Zulassung von viri probati zur Priesterweihe sei als längst fälliger Schritt zu begrüssen, hält Straub im Blog auf kath.ch fest. Er sei aber nicht mutig, da die bewährten Frauen einmal mehr auf der Strecke blieben. «Der Reformstau in der Frauenfrage bleibt bestehen.» Viele Frauen seien nicht gewillt, noch lange darauf zu warten, dass auch Frauen zu den Weihediensten zugelassen werden. «Viele engagierte Frauen stehen kurz davor, aus der Kirche auszutreten.»

## Nicht in Stein gemeisselt

Keine grossen Sprünge, aber es hätte auch eine Nullrunde werden können: So das Fazit der Analyse, die Walter Kirchschräger, emeritierter Professor für Neues Testament an der Universität Luzern für kath.ch gemacht hat. Das Synodendokument entwickle eine vielfältige Zukunftsperspektive. Es gehe um ein Um- oder Neudenken in der Pastoral, in der Kultur, der Ökologie und in der synodalen Gestalt der Kirche vor Ort. Das Dokument vermittele einen Einblick in die Realität, in die Hoffnungen und Nöte einer Weltregion, die uns erst die Klimaentwicklung etwas nähergebracht habe. Zündende theologische Ideen seien ausgeblieben, doch zumindest sei gelungen, was lange vergeblich gefordert wurde: «Die Bedingungen für das (Priester-)Amt bleiben nicht in Stein gemeisselt.»

## Mauer wird bald zerbröseln

Wer eine Mauer zum Einsturz bringen wolle, dürfe nicht mit voller Wucht gegen sie ansetzen, hält Walter Ludin, Kapuziner, Theologe und Journalist, in einer Kurzglosse bei kath.ch fest. «Die Mauer wird bald zerbröseln. Vor fast 50 Jahren hat uns der österreichische Medienpädagoge Franz Zöchbauer diese Taktik in einem Seminar über Meinungsbildung



Festgefahren: Boot am Ufer der Amazonasgemeinde Santa Rita.

beigebracht. Ein Beispiel für ein solches Vorgehen erleben wir wohl im Augenblick mit den Ergebnissen der Synode für Amazonien. Die Versammlung griff den Pflichtzölibat nicht frontal an. Doch sie lockerte in dieser Mauer einige Steine.»

## Es gibt auch andere Stimmen

«Für manche, die sich eine grundsätzliche Aufhebung des Pflichtzölibats und die Zulassung von Frauen zum Priesteramt wünschen, mag dies als ein winzig kleiner Schritt erscheinen», schreibt Sylvia Stam, Redaktionsleiterin von kath.ch, in ihrem Kommentar. Dennoch gelte es, diesen kleinen Schritt zu würdigen. «Denn in der katholischen Kirche gibt es auch andere Stimmen, die mit der Zulassung von «viri probati» den Bruch eines Staudamms befürchten.»

## Rolle der Frau formal anerkennen

Birgit Weiler, deutsche Ordensschwester in Peru, hebt hervor, im Abschlussdokument werde nun formal von der Kirche anerkannt, dass Frauen in Gemeinden seit Langem wichtige Führungsaufgaben wahrnehmen und dass dies künftig vom jeweiligen Bischof auch formal anerkannt und bestätigt werden soll. Bei den Leitungsaufgaben indigener Frauen fliessen laut Weiler soziale Aufgaben, nachhaltiger Landbau wie der Einsatz für Menschenrechte zusammen. Weiler war als Expertin für interkulturelle Theologie zur Synode geladen worden.

Der deutsche Kardinal Reinhard Marx räumte ein, dass die sogenannten «viri proba-

ti» stärker thematisiert wurden, als er anfangs dachte. Nun gelte es, vor allem in Amazonien Kriterien für solche Ausnahmen vom Zölibat zu entwickeln. Im Übrigen sei die Kirche frei, ausserhalb des Weiheamtes neue Dienste zu schaffen. Solche seien auch für Frauen denkbar, dazu gehöre auch der ständige Diakonat. «Fragen von Macht und Weihe» seien zu differenzieren. Die Amazonassynode habe ausdrücklich gefordert, Frauen sollten teilhaben an der Leitung der Kirche.

## Wir brauchen ein Netzwerk

«Wir haben eine Synode des Aufbruchs erlebt», sagt der Hauptgeschäftsführer des Lateinamerika-Hilfswerks Adveniat, Pater Michael Heinz. «Die alten hierarchischen Strukturen haben sich überlebt. Wie Kirche heute geht, das hat uns das Amazonas-Netzwerk Repam (Red Eclesial PanAmazonica) gezeigt.» Pater Heinz ist davon überzeugt, dass die Kirche in Europa davon lernen könne. «Wir brauchen ein kirchliches europäisches Netzwerk, das die Option für die Armen, für die Jugend und für die Schöpfung auch für unseren Kontinent durchbuchstabiert. In einer Zeit, in der in Europa nationalistische Kräfte die Erderwärmung und den menschengemachten Klimawandel leugnen und gleichzeitig die Kirchen als Verbündete in einem vermeintlichen Kampf gegen den Untergang des christlichen Abendlandes missbrauchen, ist es höchste Zeit für ein kirchliches Bekenntnis zu Europa.»

Regula Vogt-Kohler





## Fliehkraft des Bauchnabels

Wir atmen frische Luft und trinken sauberes Wasser; Nahrung wartet beim Grossverteiler. Unser Leben ist weitgehend normalisiert, durchgetaktet und mit Hilfe von künstlicher Intelligenz immer mehr vorausgesagt und -bestimmt. Die Dinge, die uns belasten, interessieren aber teils schon in ein paar hundert Kilometer Entfernung niemand mehr, weil das Leben dort unberechenbar und die Normalität ein Ausnahmezustand ist.

Doch auch in einer «Hochkultur» wie in der Schweiz ist Leiden möglich, insbesondere wenn es um Fragen der Gerechtigkeit geht wie etwa bei der Gleichstellung der Geschlechter in kirchlichen Berufen. Mit Blick auf globale Herausforderungen wie den Klimawandel mag das Problem der Kirchenmitarbeitenden unbedeutend scheinen. Manch einer fragt sich, ob es angesichts des gegenwärtigen «Weltschmerzes» angemessen sei, sich so sehr mit sich und seiner Rolle zu beschäftigen. Gerade aus ökologischer Sicht plädiere ich für ein Ja: Denn «Ungerechtigkeiten» stehen einer guten Entwicklung immer entgegen.

Die Schweiz ist klein, aber vernetzt. Die Probleme, die wir hier lösen – und mögen sie vergleichsweise «elitär» scheinen – wirken in die Welt hinaus!

*Hansruedi Huber, Kommunikationsverantwortlicher des Bistums Basel*

LUKAS  
FORSTER

Sexual- und  
Paarberatung

[www.lukasforster.ch](http://www.lukasforster.ch)

079 831 26 21



Patricia Dickson, kath.ch

*Reliquiar der Ursulareliquien in einem Seitenaltar der Basilika in Mariastein.*

## Die fast vergessenen Reliquien

Seit 1834 befinden sich die Reliquien aus dem Münster in Mariastein

**Der Historiker und Benediktiner Lukas Schenker erzählt, wie die Reliquien des Basler Münsterschatzes ins solothurnische Kloster Mariastein kamen – und warum sie um ein Haar verbrannt wurden.**

Knochen, Blut und Stoffreste waren von Beginn weg ein wichtiger Teil der Geschichte des Basler Münsters. Zur Weihe im Jahr 1019 spendete Kaiser Heinrich II. neben einer goldenen Altartafel und dem Heinrichskreuz auch Reliquien. Heinrichs Gaben standen am Anfang des Münsterschatzes, der sich über die Jahrhunderte vergrösserte.

«Ich bin etwas überrascht», beginnt Lukas Schenker 1000 Jahre später seinen Vortrag in der Klosterkirche Mariasteins, als gut 60 Personen erscheinen, um mehr über die Münsterreliquien zu erfahren. Im Mittelalter spielten Reliquien eine zentrale Rolle, heute erregen sie jedoch kaum noch viel Aufmerksamkeit. Damals wurden unzählige Körperteile und Stoffstücke heiss gehandelt. Die Reliquienverehrung sei vereinzelt regelrecht zur Sucht ausgeartet, erzählt Schenker.

### Souvenirs aus dem Heiligen Land

«Verwechseln Sie Verehrung bitte nicht mit Anbetung», mahnt auch Schenker. Die Anbetung ist Gott vorbehalten. «Es wurde damals viel Unfug getrieben und es gab viele unechte Reliquien», erzählt er. Es seien sogar Reliquien des Erzengels Michael im Umlauf gewesen: Federn seiner Flügel.

Als Historiker zweifelt der Pater an der Authentizität vieler Reliquien, doch diese ist für ihn aus heutiger Sicht zweitrangig. Zum einen, weil sie nach all der Zeit schwierig nachzuweisen ist, und zum anderen, weil Reliquien letztlich ein Mittel zum Zweck sind: die Verehrung der Heiligen. Egal ob Stoffreste, Glieder, Knochen oder Blut – Reliquien sollen

den Gläubigen helfen, die Heiligen zu vergewärtigen. Die Faszination, welche Reliquien auf mittelalterliche Gläubige ausübten, vergleicht Schenker mit dem profanen Bedürfnis, Souvenirs von Reisen nach Hause mitzubringen. Viele Reliquien gelangten mit Pilgern aus dem Morgen- ins Abendland.

### Verbrennen und die Asche in den Rhein

In Basel fand der Reliquienkult mit der Reformation ein Ende. Glücklicherweise blieb der Münsterschatz vom Bildersturm weitgehend verschont. Kritisch wurde es jedoch für die Reliquien, als der Schatz 1827 aus Sicherheitsgründen vom Münster ins Rathaus verlegt wurde. Ein Archivar wurde damit beauftragt, die Reliquien aus den materiell wertvollen Behältern, den sogenannten Reliquiaren, zu entfernen. Die Anweisung lautete, sie zu verbrennen und die Asche in den Rhein zu streuen.

Glücklicherweise führte der Archivar den Auftrag nicht aus. 1834 wurden die Reliquien dem Benediktinerkloster in Mariastein übergeben. Die prunkvollen Objekte des Münsterschatzes ereilte wegen der Kantonstrennung von 1833 ein anderes Schicksal. Sie wurden unter den beiden neuen Halbkantonen aufgeteilt. Da Baselland dringend Geld benötigte, versteigerte der Kanton seinen Anteil des Schatzes. Heute sind einige Objekte wieder zurück in der Schweiz und werden in hiesigen Museen ausgestellt. Darunter sind die Originalreliquiare der Ursula- und Pantalusreliquien. Die eigentlichen, religiösen Schätze hingegen führen eine eher unauffällige, dafür endlich ungefährdete Existenz im idyllisch gelegenen Mariastein. *Patricia Dickson, kath.ch*

[www.unibas.ch/de/Aktuell/News/Uni-Research/Basler-Muensterschatz-digitalisiert-und-online-frei-zugaenglich.html](http://www.unibas.ch/de/Aktuell/News/Uni-Research/Basler-Muensterschatz-digitalisiert-und-online-frei-zugaenglich.html)  
[www.muensterschatz.ch](http://www.muensterschatz.ch)

# Sakrament ohne autoritären Stachel

Die Junia-Initiative klammert den Begriff «Weihe» bewusst aus

**Die Anfang Oktober lancierte Junia-Initiative setzt sich dafür ein, dass «bewährte Frauen und Männer ohne Weihe in den sakralen Dienst der Kirche eintreten können.**

In der Junia-Initiative haben sich engagierte Menschen aus Pfarreien und Gemeinschaften sowie Ordensfrauen und Seelsorgende, die sich in den sakramentalen Dienst der Kirche stellen möchten, zusammengeschlossen. Die Pfarreien und Gemeinschaften sollen Frauen und Männer, die sie aufgrund der bisherigen Tätigkeiten in der Kirche für geeignet halten, die Sakramente zu spenden, den Ortsbischöfen zur Sendung vorschlagen. Die Übergabe der Namenslisten ist für den 17. Mai 2020, den Gedenktag der Heiligen Junia, vorgesehen.

«Mit der sakramentalen Sendung meinen wir die Erlaubnis und Beauftragung des Bischofs, die Sakramente feiern zu dürfen», erläutert Küng-Bless gegenüber kath.ch. Diese Beauftragung soll an Personen gehen, die sich dazu berufen fühlen und die sie sich bewährt haben, wie es in der Medienmitteilung heisst. Dabei ist jeweils von «Frauen\*» die Rede, wobei der Stern für eine inklusive Sprache stehe. Küng-Bless erwähnt gegenüber kath.ch explizit, dass auch Männer genannt werden könnten.

«Wir klammern den Begriff «Weihe» bewusst aus», betont Küng-Bless. Es gehe nicht darum, in den Priesterstand aufgenommen zu werden. «Wir wollen dem Sakrament den autoritären Stachel nehmen. Denn das Feiern von Sakramenten ist eigentlich Beziehungsarbeit.» Dies erlebt die 36-jährige zweifache Mutter in ihrer Arbeit als Seelsorgerin: «Wenn

ich in einer Familie eine Beerdigung, die kein Sakrament ist, gehalten habe, dann habe ich zu dieser Familie eine Beziehung aufgebaut. Nicht selten kommt später die Anfrage, ob ich ein Kind derselben Familie taufen würde.» Den Gläubigen immer wieder zu erklären, dass und weshalb sie dies nicht dürfe, erlebt sie als beschwerlich. «Die eigene Institution wirft mir Knüppel zwischen die Beine.»

Eines der Ziele der Junia-Initiative ist, dass bewährte Seelsorgerinnen\* nicht mehr künstlich trennen müssen, was in Pfarrei, Spital und Kloster zusammengehört: qualifizierte seelsorgerliche Begegnung und das Feiern von Sakramenten. Den Initiantinnen und Initianten geht es um jene Sakramente, die in der Regel von Priestern gespendet werden, also um Taufen, Trauung, Eucharistie, Versöhnung (Beichte) und Krankensalbung.

Wer sich zu einer solchen sakramentalen Sendung berufen fühlt, kann sich auf der Website der Junia-Initiative eintragen. Andere können dort ihre Unterstützung für diese Person eintragen. Um auf die Liste zu gelangen, die dem Ortsbischof vorgeschlagen wird, braucht eine Person mindestens sieben unterstützende Stimmen.

Patronin der Initiative ist die Apostelin Junia, die im 13. Jahrhundert als Junias zum Mann wurde. Damit sei verschleiert worden, dass es sich bei dieser herausragenden Persönlichkeit um eine Frau handelte, heisst es in einer Medienmitteilung zur Lancierung der Initiative. Erst die Einheitsübersetzung 2016 hat diese Verfälschung korrigiert.

*Regula Vogt-Kohler*

[juniainitiative.com](http://juniainitiative.com)

## Zum Weltgebetstag 2020 Zimbabwe

«Steh auf, nimm deine Matte und geh deinen Weg!» Diese Aufforderung Jesu am Teich Bethesda (Joh 5,2–9a) bestärkt die Frauen aus Zimbabwe, aufzustehen und sich mutig zu engagieren für ein versöhntes Zusammenleben in Frieden und Liebe – trotz der schwierigen Situation in ihrem heruntergewirtschafteten Land. Als regionale Vorbereitung auf den Weltgebetstag 2020 Zimbabwe zeigt die Ökumenische Vorbereitungsgruppe Weltgebetstag Baselland den Film «Flame», die Geschichte zweier junger Frauen während des Unabhängigkeitskrieges und 15 Jahre danach. Die Anwesenden spüren den Erfahrungen der Frauen in diesem Land nach und sprechen mit einer Zimbabweerin und einer Zimbabwe-Kennerin. Weltgebetstagsfrauen und Interessierte sind eingeladen. Kinoticket: 12 Franken; Anmeldung erwünscht: [celine.graf@refbl.ch](mailto:celine.graf@refbl.ch). Montag, 11. November, 18 Uhr, Kino Sputnik/Theater Palazzo in Liestal.

*kh*

## Marion Küstenmacher in Basel

Offline lädt im Rahmen der Reihe «Gespräch mit einem Gast» zu einem Dialog mit Marion Küstenmacher ein am Dienstag, 12. November, um 19.30 Uhr in der Tituskirche Basel. Marion Küstenmacher gehört zu den am meisten gelesenen spirituellen Autorinnen der Gegenwart. Sie verfasste viele Bücher zu Mystik und integraler Spiritualität, darunter aktuell «Gott 9.0» und «Integrales Christentum». Das Gespräch führt Johannes Schleicher vom Offline-Team, der Eintritt ist frei (Kollekte).

*kh*

## Kirchliche Gemeinden – wozu und wohin?

Wozu dienen kirchliche Gemeinden in einer modernen Gesellschaft? Kann man auch ausserhalb kirchlicher Gemeinden eine Christin und ein Christ sein? Wohin sollen Veränderungen führen? Welche Rolle kommt dabei der kirchlichen Basis zu? Zu solchen Fragen geben Felix Gmür, Bischof von Basel, und Lukas Kundert, Präsident des Kirchenrates der Evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt, am 4. Anlass der «Ökumenischen Religionsgespräche Leimental ÖRGL» spannende Impulse. Die Veranstaltung findet statt am Mittwoch, 13. November, um 19.30 Uhr in Binningen, im Pfarreisaal Heiligkreuz, Margarethenstrasse 32. Alle sind herzlich eingeladen.

*kh*

## Eine Kindheit in Biel-Benken

Das Kulturhaus BeZ Biel-Benken Basel lädt am Donnerstag, 14. November, 19 Uhr, zu einer Lesung der Autorin Madeleine Buess mit öffentlicher Diskussion, moderiert von Nico Rubeli. Ihr Roman «Gross Werden» (Zytglogge Verlag, 2019) spielt in Biel-Benken um 1950/1960, wo Madeleine Buess als Mädchen lebte und zur Schule ging. Heute ist Madeleine Buess Psychotherapeutin mit eigener Praxis in Zofingen. Die Autorin wird gerne persönlich Bücher signieren.

*kh*



Charlotte Küng-Bless ist zur sakramentalen Sendung bereit.



## Ökumenische Medienkommission



Notfallseelsorgerin Cornelia Schmidt im Interview mit RegioTVplus.

### Austausch der Landeskirchen mit Landrat und Regierung

Die Ökumenische Medienkommission (ÖMK) verfolgt als Plattform der drei Baselbieter Landeskirchen das Ziel, ökumenische Interessen und die Wahrnehmung des Engagements der Kirchen im Kanton zu stärken. Ein gemeinsames Projekt ist die Organisation eines rund zweimal pro Legislatur stattfindenden Informationsanlasses mit Imbiss für die Mitglieder des Landrats und der Regierung während der Mittagspause zwischen zwei Sitzungen, bei der jeweils ein bis zwei ausgewählte Dienstleistungsbereiche der Kirchen vorgestellt werden.

Die diesjährige Veranstaltung am 26. September widmete sich den beiden Themenbereichen Notfallseelsorge und Palliative Care. Der Umgang mit Menschen in Momenten der Krise, in Umbruch- und Übergangssituationen gehört zum Kernauftrag der Kirchen. Diese sind in Extremsituationen für die Menschen bis zuletzt da und delegieren diese nicht einfach weiter.

Der Anlass stiess auf reges Interesse. 30 Landrätinnen und Landräte aus allen Parteien – ein Drittel des gesamten Landrats – sowie zwei Regierungsräte folgten der Einladung der drei Landeskirchen zum Informationsanlass. Cornelia Schmidt, Notfallseelsorgerin und Mitglied im Care-Team des Kantons, schilderte eindrucksvolle Erlebnisse aus ihrer Arbeit als Notfallseelsorgerin. Susanne Cappus, Beauftragte für Palliative Care der Christkatholischen Kirche Schweiz, präsentierte Zahlen und Fakten zu den Themenbereichen Tod und Todesursachen in der Schweiz und beleuchtete Resultate aktueller Studien,

die eine positive Wirkung von Zuwendung und Spiritualität auf den Gesundheitszustand belegen. Judith Borter und Eveline Beroud stellten ihre Arbeit für die Ökumenische Koordinationsstelle Palliative Care Basel-Landschaft und den Aufbau eines Unterstützungsnetzes von professionell ausgebildeten freiwilligen Begleitpersonen vor. Im Anschluss an die Präsentationen erörterten die Präsidien der Landeskirchen (Kathrin Gürtler, Martin Stingelin und Ivo Corvini) mit den anwesenden Mitgliedern von Regierung und Parlament das Zusammenspiel der Kirche mit dem Kanton sowie den Stellenwert des kirchlichen Dienstes in den Bereichen Notfallseelsorge und Palliative Care für die Politik.

Die Referate haben zudem die Aufmerksamkeit eines Reporterteams des Lokalsenders RegioTVplus geweckt, das eigentlich nur für die Landratssitzung anwesend war. So wurde Cornelia Schmidt spontan zu einem Interview über ihre Arbeit im Care-Team gebeten. Das Interview kann online angeschaut werden: [https://youtu.be/YY8VbMb\\_jnc](https://youtu.be/YY8VbMb_jnc) (ab 4:27)

*Dominik Prétôt,  
Kommunikationsverantwortlicher  
der Röm.-kath. Landeskirche BL*

## Jungwacht Blauring Region Basel

### Kantonsleitung freut sich aufs Scharleitungsforum

Anfang Oktober begab sich die Kantonsleitung der Jubla Region Basel in eine Retraite, um wichtige strukturelle und inhaltliche Themen zu besprechen.

Die Kantonsleitung, dies sind neun Köpfe aus verschiedenen Gemeinden der Region, wird aus den Leitenden der jeweiligen Ressorts gebildet, welche für Co-Präsidium, Personal, Ausbildung/Coaching, Kommunikation, Krisenkonzept, Animation, Ehemalige und Finanzen stehen.

Ein Inhalt der Retraite betraf die Themen, welche am kommenden Scharleitungsforum beleuchtet werden sollen: Regelmässig organisiert die Kantonsleitung Foren, um aktuelle Themen an verschiedenen Workshops zu behandeln. Hierzu werden Delegierte aus den 25 Scharen eingeladen, um ihre Sicht einzubringen und allfällige Bedürfnisse zu deponieren.

So stellt das kommende Novemberforum die interne Ausbildung, das Ehemaligenwesen sowie wichtige Informationen zur Vereinsgründung in den Mittelpunkt.

Der Workshop zur internen Ausbildung dient dazu, das Ausbildungsniveau der Leiterinnen und Leiter an den verschiedenen Scharstandorten abzuholen, so dass durch ein gesamtheitliches Konzept die Ausbildungsqualität in der Region auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden kann.

Denn diese wird in der Jubla Region Basel gross geschrieben: Die jüngste

Umfrage der Bundesleitung ergab eine Ausbildungsquote von 38%. Das ist schweizweit die höchste. Mit anderen Worten: Über ein Drittel unserer über 300 Leitungspersonen haben mindestens einen einwöchigen Gruppenleitungskurs besucht!

Im Workshop zum Ehemaligenwesen soll eruiert werden, wie gut die aktiven Leitungsteams mit ihren ehemaligen Mitgliedern vernetzt sind und ob sie die Hilfe des Ressorts Ehemalige in Anspruch nehmen möchten, um jenes Netzwerk auf- oder weiter auszubauen. Eine etablierte Ehemaligenebene ist besonders wertvoll: Knowhow ehemaliger Leitungspersonen geht weniger verloren, die Mithilfe an aufwendigen Anlässen (z.B. Altpapiersammlung) wird gesichert und allenfalls sorgt der Mitgliederbeitrag eines Ehemaligenvereins für einen Zustupf in die Scharkasse.

Schliesslich ist die Kantonsleitung bestrebt, unsere Scharen bei ihren Vereinsgründungen zu unterstützen: Ursprünglich sind diese beim Verein «Kantonsleitung Jubla Region Basel» als Sektion angeschlossen. Allerdings ist es für bestimmte Prozesse von Vorteil, eigenständig agieren zu können – etwa bei der Eröffnung eines Bankkontos.

Die Kantonsleitung freut sich, im November zahlreiche Scharleitende zu begrüssen, und blickt einem regen und fruchtbaren Austausch entgegen.

*Philip Müller, Regionalstelle  
Jungwacht Blauring Region Basel*



**Die aktuelle Kantonsleitung** (von links): Manuel Schwarz (Krisenkonzept), Anna Reimann (Präsidium), Jesse Mägli (Ausbildung), Lea Thalmann (Animation), Salome Lütold (Krisenkonzept), Philip Müller (Regionalstelle), Vanessa Vogt (Ausbildung), Thierry Hug (Präsidium), Marcella Criscione (Kantonspräses), Tamara Pianta (Finanzen), Michael Dolensek (Kommunikation).

## Offene Kirche Elisabethen

### Magic Moments Hochzeitsmesse

Samstag, 9. November, 12–18 Uhr, und Sonntag, 10. November, 12–17 Uhr  
Fr. 20.– pro Person oder Fr. 30.– zu zweit.

### Ü30-Party – Benefizdisco

Samstag, 16. November, 20 bis 2 Uhr  
Infos unter [www.ueparties.ch](http://www.ueparties.ch)

### Basler Vokalsolisten «Viva Venezia» – Scarlatti, Steffani, Vivaldi

Sonntag, 17. November, 17 Uhr  
Vorverkauf: Bider & Tanner, Abendkasse 16 Uhr, Fr. 40.–/20.–, bis 16 Jahre gratis.

### Das Haus des Körpers neu bewohnen

Montag bis Freitag, 18.–22. November  
Fastenkurs als Vorbereitung auf die Adventszeit. Mit Monika Hungerbühler, röm.-kath. Theologin.

Anmeldung: [monika.hungerbuehler@oke-bs.ch](mailto:monika.hungerbuehler@oke-bs.ch), Kosten: 110 Franken

### Basel im Gespräch – Bettelverbot

Dienstag, 19. November, 18.30 Uhr  
Diskussion zum Bettelverbot, über dessen Abschaffung am 24.11. abgestimmt wird. Leitung Frank Lorenz. Kollekte.

### Führung durch Kirche und Krypta

Mittwoch, 20. November, 17.30 Uhr  
Mit Historiker André Salvisberg und Pfr. Frank Lorenz. Eintritt frei, Kollekte

### Matthias Müller Didgeridoo-Solo-konzert

Donnerstag, 21. November, 20 Uhr  
Türöffnung 19.30 Uhr, Eintritt frei, Kollekte

### Regelmässige Angebote

#### Stadtgebet

Nach dem Mittagsläuten jeden Montag und Donnerstag, 12.00–12.15 Uhr.

#### Handauflegen und Gespräch

Jeden Montag 14–18 Uhr, durch Heilerinnen. Keine Voranmeldung nötig.

#### Zen-Meditation

Jeden Dienstag (ausser Schulferien), 12.15–12.45 Uhr, im Chor der Kirche.

#### Mittwoch-Mittag-Konzert

Jeden Mittwoch 12.15–12.45 Uhr.

#### Seelsorge-Angebot

Jeden Mittwoch 17–19 Uhr.

#### Mittwoch-Mittag-Konzert

Jeden Mittwoch 12.15–12.45 Uhr.

### Offene Kirche Elisabethen

Elisabethenstr. 14, Basel

Info unter [www.offenekirche.ch](http://www.offenekirche.ch)

### Öffnungszeiten

Kirche: Mo–Sa, 10–19 Uhr;

So, 12–19 Uhr

Café-Bar: Di–Fr, 7–19 Uhr; Sa und So, 10–18 Uhr; Montag geschlossen

## Kloster Mariastein

### Gottesdienste

#### Sonntage und Feiertage

Eucharistiefeier: 8.00; 9.30; 11.15 Uhr  
Beichtgelegenheit jeweils ca. eine halbe Stunde vor der Eucharistiefeier

15.00 Vesper und eucharistischer Segen  
20.00 Komplet (Nachtgebet)

#### Werktag

9.00 Eucharistiefeier mit den Mönchen

11.00 Eucharistiefeier (Gnadenkapelle)

12.00 Sext (Mittagsgebet, ausser Montag)

15.00 Non (ausser Montag und Dienstag)

18.00 Vesper (Abendgebet, ausser Montag)

20.00 Komplet (Nachtgebet)

(samstags: 20.00 Vigil)

### Advent

Vesper (lat.) mit Segnung der Adventskränze

Sie sind herzlich eingeladen, Adventskränze, Gestecke usw. mitzubringen und vor der Vesper zur Segnung auf die Altarstufen zu legen.

Samstag, 30. November, 18.00 Uhr

Ort: Klosterkirche Mariastein

### Rorate-Messen im Advent

Samstag, 7. Dezember, 6.30 Uhr

Samstag, 14. Dezember, 6.30 Uhr

Samstag, 21. Dezember, 6.30 Uhr

Ort: Gnadenkapelle Mariastein

### Öffentliches Adventssingen

Auf dem Weg nach Bethlehem

Sonntag, 15. Dezember, 16.00 Uhr

Ort: Basilika Mariastein

Kollekte

### Hochfest Mariä Empfängnis

(verschoben auf Montag, 9. Dezember)

9.00 Uhr Eucharistiefeier mit den Mönchen (Basilika)

11.00 Uhr Eucharistiefeier (Gnadenkapelle)

18.00 Uhr Lateinische Vesper

20.00 Uhr Komplet (Gnadenkapelle)

### «Dem Licht entgegen»

Exerzitien im Alltag

Vortreffen: Donnerstag, 21. November, 19.10 Uhr.

(weitere Treffen voraussichtlich: 28. November, 5., 12., 19. Dezember)

Flyer an der Klosterpforte erhältlich

Leitung: P. Leonhard Sexauer

### Benediktinerkloster

#### 4115 Mariastein

Gottesdienstzeiten: Tel. 061 735 11 01

Andere Auskunft: Tel. 061 735 11 11

[info@kloster-mariastein.ch](mailto:info@kloster-mariastein.ch)

[wallfahrt@kloster-mariastein.ch](mailto:wallfahrt@kloster-mariastein.ch)

[www.kloster-mariastein.ch](http://www.kloster-mariastein.ch)

## Missão Católica de língua Portuguesa



### O meu lugar na Mesa

Quando estamos em situações onde procuramos o nosso lugar na mesa, na sala de aula, na Igreja ou em outros lugares na vida não sabemos se devemos esperar para esse lugar ou se devemos lutar para o obtê-lo. Quais são os critérios que usamos hoje na busca do nosso lugar na vida?

Geralmente o conceito de justiça ajuda nesse momento. Sermos justos nos lugares pode ser um critério que nos orientam para não erramos na busca desse lugar. Por exemplo, é justo que todos sente-se à mesa e esteja confortável no seu lugar. Esse critério conhecemos da última ceia. Ali, todos tinha um lugar garantido por Jesus. Talvez se fôssemos perguntar se todos mereciam esse lugar próximo ao Messias, iriam duvidar pela ocorrência dos fatos posteriores: traição de Judas, negação de Pedro, desistência dos discípulos de Emaus ...

### Usar da gentileza

Na busca de um lugar usamos hoje critérios que não equivalem aos que outras gerações usavam, por exemplo o critério da gentileza. Ser gentil nos lugares públicos, no aeroporto, no supermercado é deixar passar o mais velho ou dar o lugar para um idoso ou mulher gestante. Assim hoje muitas pessoas

desconhecem esse critério da gentileza e ocorre um choque de critérios. Por não ser gentil muitos usam o critério da justiça e ocupa o lugar, que por justiça foi pago e se esquece de outros ou até idosos que precisariam desse lugar.

### Misericórdia como critério cristã

Qual critério foi usado por Jesus? Ele usou o critério da misericórdia. Esse critério ele usou na última ceia, ou com aqueles que o buscavam. Será que a misericórdia é o critério que você usa na busca do seu lugar no mundo? Sera que existe a bondade como forma de viver em comunidade.

Eu acredito nesse critério como forma de viver a bondade e a alegria. Esse critério é o averso que usamos e funciona. A loucura do Evangelho é possível de viver nos momentos em que todos os lugares estão ocupados. É a loucura da alegria interior quanto a tudo conduz para o desespero. E a partilha acontecendo quando a ganância parece ser o único critério de sobrevivência.

Devemos lutar para não desistir de acreditar nesse critério do Cristo, principalmente quando tudo parece que não tem mais jeito ou não há mais saída. Não desista de acreditar que tens um lugar guardado para você na vida.

*José Oliveira, Diácono*

## MISSAS EM PORTUGUÊS

### Basel – St. Joseph – Amerbachstrasse 1

1º, 2º, 3º e 4º Sábado, 19 horas

### Sissach

2º e 4º Domingo, 9 horas

### Missão Católica Portuguesa

Padre Marquiano Petez

Bruggerstr. 143, 5400 Baden

Tel. 056 203 00 49, [alfa3@sunrise.ch](mailto:alfa3@sunrise.ch)

### Diácono José Oliveira

Kannenfeldstasse 35, 4056 Basel

Tel. 079 108 45 53

[jose.oliveira@kathaargau.ch](mailto:jose.oliveira@kathaargau.ch)



## «Das Jesuitenverbot beruhte auf Fake News»

Adrian Loretan zur Entstehung der religiösen Ausnahmeartikel in den Bundesverfassungen von 1848 und 1874

**Waren die Jesuiten im 19. Jahrhundert wirklich staatsgefährlich, wie es hundert Jahre lang in der Schweizer Bundesverfassung stand? Nein, meint Prof. Adrian Loretan. Das Jesuitenverbot sei als Folge der Propaganda der Radikalen in die Bundesverfassung von 1848 gekommen.**

Der Entstehung dieses religiösen Ausnahmeartikels ging Adrian Loretan, Professor für Kirchen- und Staatskirchenrecht, in einem Vortrag am 9. Oktober an der Universität Luzern nach. Der Ursprung lag in Luzern: Ab 1839 forderte dort der konservative Bauernführer Josef Leu die Berufung papsttreuer Jesuiten als Theologieprofessoren an die Luzerner Höhere Lehranstalt. Die Ordensleitung der Jesuiten in Rom habe sich übrigens gegen die Berufung gewehrt.

Die Bestrebungen der Luzerner Konservativen machten die Jesuiten zur Zielscheibe für die Radikalen. Als im Mai 1844 die radikale Regierung im Wallis gestürzt wurde, schob die deutsche Übersetzung eines Berichts die Schuld den Jesuiten zu, was die Stimmung in der Deutschschweiz anheizte. Im französischen Original war davon nicht die Rede gewesen, wie Loretan darlegte.

Im August 1844 beantragte der antiklerikale katholische Aargauer Radikale Augustin Keller die Ausweisung der Jesuiten und Auf-

hebung ihres Ordens, doch die Tagsatzung lehnte dies ab. Erst im Sommer/Herbst 1845 trafen dann die ersten Jesuiten aus Italien in Luzern ein. «Die Staatsgefährlichkeit der Jesuiten wurde also schon behauptet, bevor diese überhaupt in Luzern zu wirken begannen», folgerte Loretan.

Selbst nach dem Sonderbundskrieg vom November 1847 erachtete die Kommission für die Erarbeitung der neuen Bundesverfassung ein Jesuitenverbot noch als unnötig. Erst die Tagsatzung selbst stimmte im Juni 1848 für das Verbot. So kam der Artikel 58 in die erste schweizerische Bundesverfassung: «Der Orden der Jesuiten und die ihm affilierten Gesellschaften dürfen in keinem Theile der Schweiz Aufnahme finden.»

Bei der Totalrevision der Bundesverfassung 1874 wurde das Verbot noch verschärft und der Jesuitenorden in der Verfassung als staatsgefährlich erklärt. Dazu kam noch das Klostersverbot. Aufgehoben wurden diese beiden Ausnahmeartikel erst in der Volksabstimmung vom 20. Mai 1973 – wahrscheinlich dank den seit 1941 stimmberechtigten Frauen, wie Adrian Loretan vermutet.

Loretan hielt fest, die Jesuiten seien nur zwei Jahre in Luzern tätig gewesen, von 1845 bis 1847. Die Radikalen hätten die Jesuitenfrage aufgebauscht, um die nötige Mehrheit zur Gründung des Bundesstaates zu erlangen.



**Die Konservativen treiben den Luzerner Staatswagen in den Abgrund, die Liberalen bremsen ... (Karikatur des liberalen Oltner Zeichners Martin Disteli von 1841).**

Die Frage, ob die Jesuiten damals staatsgefährlich waren, beantwortete Loretan pointiert: «Fake News waren schon ein Mittel der Politik in der Schweiz im 19. Jahrhundert.»

Kritisch merkte der Kirchenrechtsprofessor an, damit sei der Grundstein für eine Tradition gelegt worden, wonach eine Mehrheit die Grundrechte einer Minderheit einschränken könne. Nach den Katholiken betraf dies 1893 mit dem Schächtverbot die Juden und 2009 mit dem Minarettverbot die Muslime. «Das ist ein Schönheitsfehler der direkten Demokratie in der Schweiz», urteilte Loretan.

*Christian von Arx*

Mehr dazu auf [www.kirche-heute.ch](http://www.kirche-heute.ch) (Hintergrund).

### REGION IN KÜRZE

**Pratteln: Ausstellung zur Schweizergarde**  
Bis zum 30. November dauert die öffentliche Berufsausstellung Päpstliche Schweizergarde in Pratteln. Kunstmäzen und Galerist Hermann Alexander Beyeler und Kurator Heinz Armin Simonet zeigen in der Beyeler Collection in Pratteln auf 1100 Quadratmetern Auftrag, Ausbildung, Alltag, Kultur und Geschichte der Päpstlichen Garde. «Die Berufsausstellung hat eine grosse Bedeutung für uns. Wir wollen die Schweizergarde der Bevölkerung bekannt machen. Zudem brauchen wir Nachwuchs und stehen vor dem grossen Projekt einer neuen Kaserne», erklärte Christoph Graf, Kommandant der Schweizergarde, an der Vernissage. Während der Ausstellung finden jeweils am Samstag zwischen 11 und 12 Uhr Talks mit interessanten Persönlichkeiten statt. Die Berufsausstellung ist täglich von 10 bis 17 Uhr geöffnet (Freitag bis 19 Uhr). Der Eintritt ist frei, Gruppenführungen sind nach Absprache mit dem Kurator Heinz Simonet jederzeit möglich (Telefon 061 825 24 00). Weitere Informationen auf [www.kunstundkulturregionbasel.ch](http://www.kunstundkulturregionbasel.ch). *kh*



**Römisch-Katholische Kirchengemeinde**  
Rheinfelden • Magden • Olsberg

Zur Ergänzung unseres Teams suchen wir eine / einen

#### **Kirchenpflegerin oder Kirchenpfleger für das Ressort Personal**

**Was wir uns von unserer neuen Kollegin, unserem neuen Kollegen wünschen:**

- Solide Erfahrung in der Personaladministration/HR
- Excel-Kenntnisse
- Team-Player
- Wunsch, unsere Kirchengemeinde mitzugestalten

**Was Sie bei uns erwartet:**

- Eine lebendige Kirchengemeinde
- Engagierte Kolleginnen und Kollegen
- Gestaltungsmöglichkeiten im eigenen Ressort
- Entschädigung nach Reglement

Die Mitglieder der Kirchenpflege werden von der Kirchengemeindeversammlung gewählt. Wählbar sind volljährige Mitglieder, die in der katholischen Kirchengemeinde Rheinfelden, Magden oder Olsberg wohnhaft sind und über das Schweizer Bürgerrecht oder eine ausländerrechtliche Bewilligung verfügen.

Wenn Sie sich für dieses Amt interessieren, gibt Ihnen gerne Auskunft:

Thomas Büchler, Präsident Kirchenpflege, Tel. 061 836 95 55, [praesidium@rkk-rheinfelden.ch](mailto:praesidium@rkk-rheinfelden.ch)



**ANDERSPRACHIGE  
GOTTESDIENSTE**

**Englisch**

Basel, *Bruder Klaus*: So 17.30  
Basel, *St. Joseph*: So 12.30  
Sissach: Fr 19.00 (3. i.Mt.)

**Französisch**

Basel, *Sacré-Cœur*: Sa 18.00; So 10.15

**Indische Gemeinde**

Basel, *St. Anton*: So 17.00 Uhr (4. i.Mt.)

**Italienisch**

St. Clara, Basel: So 18.30  
S. Pio X, Basel: (Parrocchia Catt. Ital.):  
Mo–Sa 18.30; So 10.00, 16.30  
Aesch, *Alterszentrum*: Sa 18.30  
Allschwil, *St. Peter und Paul*: So, 10. Nov.,  
11.00  
Allschwil, *St. Theresia*: So, 17. Nov., 11.00  
Birsfelden: So 9.00  
Dornach, *Klosterkirche*: So 9.00  
Laufen: So 11.30  
Liestal: So 11.30  
Muttenz: So 18.00  
Pratteln: So 11.15  
Reinach, *Fiechtenkapelle*: So 10.15  
Rheinfelden: So 18.00  
Sissach: So 18.00

**Kroatisch**

Basel, *St. Michael*: So 12.00  
Liestal: So 13.30  
Rheinfelden: Sa 17.45 (4. i.Mt.)

**Philippinisch**

Basel, *Sacré-Cœur*: So 12.00 (3. i.Mt.)

**Polnisch**

Basel, *Allerheiligen*: So 12.30

**Portugiesisch**

Basel, *St. Joseph*: Sa 19.00  
Sissach: So 9.00 (2., 4. i.Mt.)

**Slowakisch**

Basel, *Allerheiligen*: Sa 17.30 (2., 4. i.Mt.)

**Slowenisch**

Basel, *St. Anton, Kapelle*: Sa 18.30 (3. i.Mt.)

**Spanisch**

Bruder Klaus, Basel: So 11.00  
Laufen: Sa 17.00  
Oberwil: So 17.00 Uhr

**Tamilisch**

Basel, *St. Anton, Kapelle*: Di 19.00 (1., 2.,  
3. i.Mt.)  
Mariastein: So 16.30 (1. i.Mt.)

**Ungarisch**

Basel, *Sacré-Cœur*: So 8.50

**BEICHTE/GESPRÄCHE**

**Offenes Ohr**

*Gesprächsmöglichkeiten*: Mo, Di, Do, Fr,  
10.15–11.30 Uhr; Mi, Fr, 14.00–16.00 Uhr  
(ausgenommen in Schulferien)  
*Persönliche Segnung und Gebet*: Mi,  
10.00–11.30 Uhr und 16.00–17.00 Uhr  
(ausgenommen in Schulferien)  
*Beichte*: Do, Fr, 17.00–18.00 Uhr, Sa,  
16.00–17.00 Uhr  
St. Clarakirche, Basel

**Seelsorge- und Beichtgespräch**

Di, 12. Nov., 17.00 Uhr  
mit Simone Rudiger  
Di, 19. Nov., 17.00 Uhr  
mit Peter Messingschlager  
Kirche Bruder Klaus, Liestal

**Gespräch mit dem/der Pfarrer/in**

Mi, 13. Nov., 17.00–19.00 Uhr  
mit Frank Lorenz, evang.-ref. Pfr.  
Mi, 20. Nov., 17.00–19.00 Uhr  
mit Benedikt Hänggi  
Offene Kirche Elisabethen, Basel

**BESINNUNG**

**Zäme fiire**

Gottesdienst für Menschen mit einer  
Behinderung und andere Menschen  
mit offenem Gemüt  
So, 10. Nov., 11.00 Uhr  
anschliessend Mittagessen\*  
Seminarhotel Leuenberg, Hölstein

**Rosenkranzgebet**

jeden So, 17.00 Uhr (Okt.–Ende Mai)  
Kirche St. Marien, Basel

**Ökum. Mitenand-Gottesdienst**

mit Menschen verschiedener Nationen  
jeden Sonntag, 18.00 Uhr  
Matthäuskirche, Basel

**Unigottesdienst**

jeden Sonntag (im Semester), 19.30  
Uhr  
Kapelle, Herbergsgasse 7, Basel

**Offline**

Gespräch mit einem Gast, im Dialog  
mit Marion Küstenmacher (Buch-  
autorin)  
Di, 12. Nov., 19.30 Uhr Tituskirche, Basel

**Abendgebet**

jeweils Mi, Fr., Sa, 20.00 Uhr  
Kirche St. Marien, Basel

**Zwischendrin**

Moderne Andacht mit Texten, Gedan-  
ken und Stille  
Sa, 16. Nov., 18.00 Uhr  
Heiliggeistkirche, Basel

**Das Wort für Deinen Tag**

Telebibel, Tel. 061 262 11 55  
www.telebibel.ch

**KURSE**

**Persönlichkeitsentwicklung – der  
Königsweg zur inneren Ruhe und  
Gelassenheit\***

Workshop im Kloster Mariastein  
Sa, 16. Nov., 9.30–17.00 Uhr  
mit Heide-Rose Decurtins, dipl. psych.  
Lebensberaterin  
Anmeldung: heide.decurtins@blue-  
win.ch, Tel. 061 312 20 18

**Räuchern und Rauhächte\***

Ein Kurs über die Tradition des Aus-  
räucherns von «Wohnräumen und  
Stall», mit Therese Eschbach  
Sa, 16. Nov., 10.00–15.00 Uhr  
Lindenberg 10, Basel  
Anmeldung bis 11. Nov.: spezialseelsor-  
ge@rkk-bs.ch, Tel. 061 695 80 40

**MUSIK/TANZ**

**Solomo**

Barocke und zeitgenössische Chorwer-  
ke zu Gerechtigkeit und Zeit mit dem  
Chor contrapunkt  
Sa, 9. Nov., 20.00 Uhr  
So, 10. Nov., 17.00 Uhr  
Stadtkirche Liestal  
www.contrapunkt.ch

**Gesänge der Nacht**

Konzert, Uraufführung von Fabian  
Künzli mit dem Gesangschor Heilig-  
geist, Solisten und Solistinnen  
Fr, 15. Nov., 21.00 Uhr  
So, 17. Nov., 17.00 Uhr  
Heiliggeistkirche, Basel

**VORTRÄGE**

**Kantonale Vorbereitung zum Welt-  
gebetstag 2020**

Filmabend «Flame» (Zimbabwe), mit

*Abonnemente: Fr. 36.–/Jahr  
Für Mitglieder der römisch-  
katholischen Kirchengemeinden gratis*

**Adressänderungen melden:**

– in den Kantonen AG, BL, SO beim  
Pfarramt der Wohngemeinde  
– im Kanton Basel-Stadt bei der  
Verwaltung der RKK  
Tel. 061 690 94 44  
verwaltung@rkk-bs.ch

anschliessendem Gespräch  
Mo, 11. Nov., 18.00 Uhr  
Kino Sputnik, Poststrasse 2, Liestal,  
(Gespräch im Theater Palazzo)  
Leitung: ökum. Vorbereitungsgruppe  
WGT Baselland

**Was ist mir heilig?\***

Aus der Reihe Erzählcafé  
Suchen oder in Berührung kommen  
mit etwas «Heiligem». Eine Begegnung  
mit Veränderung für den persönlichen  
Lebensweg.  
Do, 14. Nov., 17.30 Uhr  
Museum der Kulturen, Münsterplatz  
20, Basel  
Anmeldung: kerstin.roediger@rkk-bs.  
ch

**Wahrheit im Ernstfall**

Die Wahrheit: Gibt es sie und wie geht  
man mit ihr um? Podiumsgespräch  
unter der Leitung von Roger Ehret  
Do, 21. Nov., 20.00 Uhr  
ref. Kirche, Buchenstr. 7, Bottmingen  
Ethisches Forum Binningen, www.  
ethisches-forum.ch

**MÜNSTERJUBILÄUM**

**Auf einen Jubiläumskaffee mit dem  
Basler Münster**

Das Strassburger Münster, seine Bau-  
hütte und die Bezüge zu Basel  
Mi, 13. Nov., 13.00 Uhr  
Museum Kleines Klingental, Kloster-  
küche, Unterer Rheinweg 26, Basel  
www.baslermuenster.ch



Strassburger Münster.

\* Anmeldung erforderlich

**Impressum**

Römisch-katholisches Pfarrblatt der  
Nordwestschweiz  
48. Jahrgang  
Erscheint zweiwöchentlich  
Auflage: 61 161 (2018)  
Herausgeber: Pfarrblattgemeinschaft  
Nordwestschweiz  
Präsident: Dr. Rainer Füeg  
www.kirche-heute.ch

Redaktion Mantelteil:  
Christian von Arx (cva),  
Chefredaktor  
Regula Vogt-Kohler (rv),  
Redaktorin  
Redaktion Pfarreiseiten:  
das jeweilige Pfarramt  
Layout: Pfarrblattgemeinschaft  
Nordwestschweiz  
Druck und Versand:  
DZZ Druckzentrum Zürich AG

Redaktion «Kirche heute»  
Innere Margarethenstrasse 26  
4051 Basel  
Tel. 061 363 01 70  
redaktion@kirche-heute.ch



# Der Himmel ist in mir

## 1. KORINTHERBRIEF 3,16

*Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?*

*Einheitsübersetzung 2016*

Wir stehen bereits wieder mitten im Monat November. Die kirchlichen Feste von Allerheiligen und Allerseelen sind vorbei. Sie haben uns vom Himmel erzählt. Auch die verschiedenen Totengedenkfeiern oder Friedhofsbesuche lösen doch immer mal wieder ein Nachdenken über den Himmel aus. Wo sind denn unsere Verstorbenen jetzt genau? Es sagt sich für uns Christen so leicht: «Sie sind im Himmel.» Doch wo oder was ist denn dieser Himmel, von dem wir oft mit so grosser Selbstverständlichkeit sprechen? Am Ende des Kirchenjahres erzählen auch die biblischen Lesungen in den Gottesdiensten nicht selten vom Himmel, vom Reich Gottes und von dem, was nach dieser Welt kommt.

Ich erinnere mich noch gut an ein Ereignis aus der Zeit, in der ich Religionsunterricht erteilte. Wir hatten gerade das Vaterunser zum Thema. Da entstand unter den Kindern eine Diskussion, wo denn jetzt dieser himmlische Vater genau zu finden wäre. Was ist denn da mit «Himmel» genau gemeint? Ist es einfach der Himmel über uns, dort wo die Sonne scheint und die Flugzeuge fliegen? Oder ist damit vielleicht doch was anderes gemeint? Ein Kind meinte dann: «Meine Oma ist auch im Himmel, aber sie schwebt ja deswegen auch nicht einfach in den Wolken.»

Eine, die für sich die Frage nach dem Himmel ganz klar beantwortet hat, ist die heilige Elisabeth von der Dreifaltigkeit. Seit ihrer Erstkommunion glühte in ihr die Liebe Gottes. Als ihr eines Tages die Priorin des Karmels sagte, dass der Name Elisabeth «Wohnung Gottes» bedeute, sah sie darin ihre Berufung: «In meinem Innern finde ich Gott; er verlässt

## HL. ELISABETH VON DER DREIFALTIGKEIT

### *Karmelitin und Mystikerin (9. November)*

*Elisabeth Catez wurde 1880 als Tochter eines Hauptmanns in Bourges in Frankreich geboren. Sie wurde nur 26 Jahre alt; fünf davon hat sie im Karmelitenkloster von Dijon verbracht, wo sie den Ordensnamen «Elisabeth von der Dreifaltigkeit» annahm. Trotzdem aber war sie, als sie am 9. November 1906 starb, der Überzeugung, dass sie «heimging zum Licht, zur Liebe, zum Leben». Durch ihre künstlerische Begabung hat sie den Menschen viel Freude gebracht, jedoch ohne sich daran zu verlieren, denn ihre eigentliche Heimat war woanders. Sie wurde am 16. Oktober 2016 in Rom heilig gesprochen.*



S. Horschlaeger/pixelio.de

*Wenn ich schlecht gelaunt bin oder traurig – glaube ich dann, dass Gott in mir wohnt?*

mich nie; er ist in mir und ich in ihm, das ist mein Leben.» Im Alter von 21 Jahren tritt sie in den Karmel von Dijon ein. In einem ihrer Briefe schreibt sie: «Mir scheint, ich habe meinen Himmel auf Erden gefunden, denn der Himmel ist Gott, und Gott ist in meinem Herzen.»

Na ja ... für eine Karmelitin ist das ja auch einfach! Die hat viel Zeit und ein beschauliches Leben hinter Klostermauern. Aber wie ist das bei mir? Wenn ich in den Spiegel schaue – glaube ich dann, dass Gott in mir wohnt? Oder wenn ich schlecht gelaunt bin oder traurig? Und wenn mir körperliches oder seelisches Leid widerfährt ... wie siehts dann aus mit dieser Gegenwart Gottes?

Elisabeth von der Dreifaltigkeit hat viele Laien begleitet, die sich schwer taten mit diesem Vertrauen und diesem Glauben, mit dieser Innerlichkeit. Ihnen versuchte sie aufzuzeigen, dass sie jederzeit in ihre innere Kam-

mer flüchten können – dorthin, wo Gott wohnt. Einer ihrer Freundinnen schrieb sie: «Das ist so einfach. Er ist immer mit uns, sei du immer mit Ihm, durch all deine Handlungen, in deinem Leid, wenn dein Körper zer schlagen ist, bleib unter seinem Blick, sieh, wie gegenwärtig und lebendig Er in deiner Seele ist.» Um so zu leben, genüge es, «sich immer wieder auf seine Gegenwart zu besinnen».

Kurz vor ihrem Tod schrieb Elisabeth von der Dreifaltigkeit: «Ich vertraue Ihnen an, was mein Leben ausgemacht hat: ein vorweggenommener Himmel – glauben, dass jemand, der sich Liebe nennt, zu jeder Tages- und Nachtzeit in uns wohnt und uns bittet, zusammen mit Ihm zu leben.»

*Nadia Miriam Keller, Theologin,  
ursprünglich Pflegefachfrau,  
arbeitet in der Pfarrei St. Odilia,  
Arlesheim*